

Liebe Bürgerinnen und Bürger, liebe Genossinnen und Genossen, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

weil heute einfach auch Freunde und Bekannte mit da sind, die nicht oder noch nicht in der SPD sind, will ich anfangs ein paar Bestandteile unserer DNA beleuchten. Was heißt es denn Sozialdemokrat zu sein? Ich glaube, das Herz am richtigen Fleck zu haben und eine gute Verbindung zur Schaltzentrale, dem kühlen Kopf.

Sozialdemokratische Politik zu machen, heißt, die Welt jeden Tag ein Stückchen besser zu machen.

Wir sprechen uns mit Stolz und Würde als „Genosse“ und „Genossin“ an, was so viel heißt wie „Kamerad“ oder „Kameradin“, das bedeutet, dass jeder in einer sozialen Gemeinschaft gleich viel wert ist und seine Stimme gleich viel zählt, wie die eines anderen. Da kann man sich auch nicht, wie bei einer Aktiengesellschaft ein ganzes Paket davon kaufen, oder gar die Mehrheit.

Nein. Jeder hat eine Stimme und jeder zählt gleich viel unter Gleichen. Bei uns geht es darum, dass der eine für den anderen einsteht. Zusammenhalt und Solidarität stehen ganz oben. Mein Freund Uli Maly spricht deshalb nur zu oft von der solidarischen Stadtgesellschaft. Eine Stadtgesellschaft, die zusammen hält, in der der eine für den anderen einsteht.

Das sind unsere Werte, das sind meine werte, und in dieser Tradition stehe ich hier und bewerbe mich um Euer Vertrauen, stellvertretend für das Vertrauen aller Pegnitzerinnen und Pegnitzer.

Aus Lust am Gestalten und aus Verantwortung für unsere Gesellschaft haben wir gemeinsam Verantwortung übernommen. Und ich sage es Euch gleich: Wir sind dieser auch mit Herzblut und Leidenschaft gerecht geworden.

Seit etwas über 7 Jahren bin ich Bürgermeister von Pegnitz, meiner Heimatstadt. Und ich bin vor 7 Jahren angetreten, unsere Heimat gemeinsam mit der Bevölkerung mit kühlem Kopf und ruhiger Hand zu gestalten. Heimat. Pegnitz. Uwe. Das war unser Slogan und aus dem wurde Programm. Ich freue mich, Euch und den Bürgerinnen und Bürgern dieser tollen Stadt Rechenschaft ablegen zu dürfen.

Mir war bewusst, es braucht keine zahlreichen revolutionären Veränderungen, aber eine Mischung aus Wandel und Kontinuität, also das Beibehalten von Bewährtem und das Ändern von weniger Bewährtem sowie das Setzen neuer inhaltlicher Akzente in der Stadtpolitik.

In besonderem Maß war mir in der gemeinsamen Gestaltung unserer Heimat der Zusammenhalt der Stadtgesellschaft am Herzen gelegen, also die Brücke zu schlagen, zwischen Arm und Reich, die Brücke zwischen den Konfessionen, die Brücken zwischen Alt und Jung, die Brücke zwischen Stadt und Land, die Brücke zu den Nachbarkommunen, die Brücke zwischen Nord und Süd und Ost und West, die Brücke zur Wissenschaft, die Brücke zwischen Zivilgesellschaft, Stadtrat und Verwaltung.

Und, ich stelle fest, dort, wo das Gegenüber das gewollt hat, allerdings: manche sind auch in Totalopposition verfallen, wie ein trotziges Kind, also: überall dort, wo das gegenüber das gewollt hat, und das war die Masse, ist das auch gelungen.

Und, meinen lieben Freunde, genau aus diesen Gründen des Zusammenhaltes habe ich oft geschluckt und Zurückhaltung geübt, wenn andere die Spalttaxt ausgepackt und sich z. B. im Stadtrat nur grundsätzlich dagegen positioniert haben oder wieder andere sich in hasserfüllten Kommentaren dem gleichen Zweck hingegeben haben.

Und: Nur aus Prinzip dagegen sein, dass langt halt nicht, das ist unzureichend und schafft nur dicke Schlagzeilen und Unverständnis in der Bevölkerung. Ich habe es ja sogar mal ausprobiert, und das Gegenteil von dem, was ich wollte, im Stadtrat zur Abstimmung vorgeschlagen, mit dem Ergebnis, dass ich das beschlussmäßig bekommen habe, was ich wollte. Die Diskussion wurde einfach nur konträr zum Vorgeschlagenen geführt.

Und trotzdem war es möglich, in dieser Zeit wichtige und weitreichende Zeichen zu setzen, die richtigen Entwicklungen aufs Gleis zu setzen und den Kompass auf Zukunft zu stellen, um im Sinne einer ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit zu handeln.

Deshalb rufe ich all den Meckerern und Motzern zu: (Machen statt Meckern – noch verwenden? Wurde von Huber schon verwendet), außer Motzen nichts gewesen, das ist zu wenig, das ist profan und niveaulos. Kehrt zurück zu einer, der Entwicklung dieser Stadt dienlichen und insbesondere dienenden Haltung, wählt eure Worte und spitzt eure Bleistifte unter Respekt vor den anderen Akteuren und lasst Eure niederen Motivationen raus aus dem Spiel.

Gleichzeitig will ich mich aber auch bei allen bedanken, die sich diesem konstruktiven Gestaltungsprozess in dieser Zeit aktiv und engagiert hingegeben haben, diesen mit gestaltet haben und sich mitwirkend eingebracht haben.

Jenseits der populistischen Bestrebungen mancher Personen im Stadtrat gab und gibt es dort auch konstruktiv Mitwirkende, ich danke aber auch der Verwaltung und insbesondere der Bürgerschaft für diese hervorragende Zusammenarbeit, für die Hinweise und Tipps bei den Begegnungen auf der Straße, in Vereinen, bei Geburtstags- oder Hochzeitsbesuchen, bei den Ortsspaziergängen, Stadtpaziergängen, in Bürgerversammlungen oder PegnitzDialogen.

Gerne erwähne ich an dieser Stelle, dass es insgesamt weit über 100 Mitwirkungsveranstaltungen gegeben hat, in denen ich die Bevölkerung eingeladen habe, ihr Lebensumfeld, also ihre und unser aller Stadt mit zu entwickeln. Und das war mir mein wichtigstes Prozessgestaltungsanliegen, nahe an den Menschen zu sein und die Menschen mit auf den Weg nehmen.

Und, zum Leidwesen mancher Stadtratskollegen: das ist gelungen.

Ich habe auch nicht davor zurückgeschreckt, heiße Eisen anzupacken: insbesondere die Konsolidierung zur Beantragung der Stabilisierungshilfen sei hier erwähnt.

Damit macht man sich keine Freunde, wenn dies zur Konsequenz hat, ein Halle teurer zu vermieten oder andere Leistungen einzuschränken.

Mein Motto war - darauf habe ich geachtet und das auch vehement gegenüber dem Ministerium vertreten - dass man eine Stadt der Größe und Funktion wie Pegnitz, nicht auf Stock setzen kann, wie eine Hecke, sondern dass die gesellschaftlichen und sozialen Funktionen erhalten bleiben müssen.

Wir waren übrigens die einzige Stabilisierungskommune von etwa 150, die dahin vorgelassen wurde. Wir mussten aber auch sehr komplizierte Sachverhalte vermitteln.

Und: Es hat sich gelohnt! 3,2 Millionen Euro in 2 Jahren bei, wie ich meine, vertretbaren und erklärbaren Einschränkungen. Auch in den Vereinen ist das vermittelbar.

Und wenn manche jetzt ausscheren, dann lasst es mich gerne an dieser Stelle sagen:

Wer sich im Stadtrat aktiv an diesem Konsolidierungsprozess beteiligt hat, mitgestimmt hat und jetzt Wahlkampf gegen diese Entscheidungen macht, und Krokodilstränen verweint, um sich schön zu schauen, und beklagt, man habe den Vereinen zu viel weg genommen, der setzt nicht nur die Stabilisierungsmittel aufs Spiel und riskiert eine Zurückzahlung, sondern der versündigt sich an der Zukunft unserer Stadt, der ist auch nicht - auch wenn er es per Slogan proklamiert - ehrlich zu sich selbst und zur Stadtgesellschaft, der hat schlicht ein charakterliches Problem und verdient es nicht Bürgermeister dieser schönen Stadt zu werden.

Worin bestand die Arbeit, und: Wo soll es hingehen?

Worin bestand die Arbeit:

Von Pegnitz aus wurde die Stromtrasse in unserer Region verhindert!

Von Pegnitz aus wurde die Stromtrasse in unserer Region verhindert!

Wir haben ein weitsichtiges Energiekonzept vorgelegt, das damals schon den sofortigen Kohleausstieg für die gesamte Republik forderte und einen gangbaren Weg aufzeigte.

Und auch diesen Satz wiederhole vor dem Hintergrund der weltweiten Debatte um den Klimaschutz:

Wir haben ein weitsichtiges Energiekonzept vorgelegt, das damals schon den sofortigen Kohleausstieg für die gesamte Republik forderte und einen sofort gangbaren Weg aufzeigte.

Das war eine Weitsicht, die hier von Pegnitz ausging, von einer Nachhaltigkeit geprägt, die täglich an Bedeutung gewinnt.

Es war eine Herkulesaufgabe.

Wir haben das ISEK verabschiedet, quasi die Mutter aller Grundlagen, eine einmalige, modellhafte und beispielgebende Zusammenarbeit von Städtebauförderung und Ländlicher Entwicklung. Eine klare Navigation.

Mit herausragender Bürgerbeteiligung haben wir Fördergrundlagen geschaffen durch die Formulierung der wesentlich zukunftsweisenden Handlungsschritte in den Themenbereichen:

Stadt- und Siedlungsstruktur, Verkehr und Mobilität inklusive Radwegkonzept, Wirtschaft und Einzelhandel, Tourismus und Stadtgesellschaft.

Wir haben so den demografischen Wandel gestaltet. Mit dieser kontinuierlichen und gesamtstädtisch angelegten Konzeption wurde und wird die Stadt in die Lage versetzt, den sich ständig ändernden strukturellen Herausforderungen offensiv, zielgerichtet und stadtspezifisch zu begegnen.

Wir haben die Sport- und Vereinsförderung reformiert, das heißt, wir haben strukturelle Weichen gestellt und wir haben sie finanziell deutlich besser ausgestattet. Und, das will schon was heißen, wenn die Sportförderung jetzt nach der Konsolidierung immer noch deutlich höher ist, als vor der Reform.

Wir haben uns erfolgreich beworben um die Aufnahme in das Programm der Staatsregierung zur Behördenverlagerung. Lange geforderte und endlich dann angepackte wichtigste strukturpolitische Weichenstellungen sind damit angegangen worden. Die Verlagerung der FH für öffentliches Recht von Starnberg nach Pegnitz ist beschlossene Sache. Es wird seitens des Freistaats mit Hochdruck an den Planungen gearbeitet.

Wir haben den Einzelhandel gestärkt, zum Beispiel durch die Abschaffung der Parkgebühren in der Innenstadt.

Wir haben dem Pegnitzer Norden durch die städtebauliche Rahmenplanung ein neues Gesicht und eine neue Seele gegeben. Die Versuche der Revitalisierung des Pegnitzer Nordens nach 2 Runden mit den Plänen privater Investoren sind gescheitert.

Die neue städtebauliche Rahmenplanung umfasst folgende von der Bevölkerung und Wirtschaft gewünschte Nutzungen:

Wohnen, Einzelhandel, Boardinghouse, Hotellerie und Gastronomie, Wohnmobilstellplatz, ein sinnvolles Energiekonzept, soziale Einrichtungen, einen durchgehenden Grüngürtel entlang des Flusslaufes von Buchau bis Hainbronn zur Beatmung der Stadt und eine optimale Anbindung an den Bahnhof durch eine neue, durchgehende Unterführung.

Allerdings sage ich auch, dass wir mit der BayernImmo im Gespräch darüber sind, dort möglicherweise die FH anzusiedeln. Das könnte konzeptionelle Änderungen mit sich bringen. Das ist aber noch in der Abklärung.

Darüber hinaus habe ich mit der neu gegründeten freistaatlichen Wohnungsbaugesellschaft Bayernhome Kontakt aufgenommen und diese Fläche zur Schaffung günstigen Wohnraums ins Gespräch gebracht.

Mein Dank, dass in Sachen barrierefreier Bahnhof der gordische Knoten zerschlagen werden konnte, gilt an dieser Stelle der hervorragenden Unterstützung durch unsere Abgeordneten, in persona dem ehemaligen Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk, der Abgeordneten und Staatssekretärin Anette Kramme, der Abgeordneten Dr. Silke Launert und Gudrun Brendel Fischer, aber auch dem Martin Burkard aus Nürnberg.

Hier gibt es eine enge Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg zum Wohle unserer Stadt.

So haben wir städtebauliche Perspektiven geschaffen und Stadtentwicklungsziele in diesem Bereich begonnen, umzusetzen, indem wir das gesamte Gelände mit höchsten Fördersätzen mittlerweile erworben haben und aktuell mit der Regierung zusammen den Abriß und Abrißentscheidungen vorbereiten.

Wir haben den Feuerwehrbedarfsplan verabschiedet, der genau die zukünftige Sicherheitsstrategie und Ausstattung der Feuerwehren beschreibt und befinden uns in der Umsetzung.

Unsere Stadtsanierungsmaßnahmen und Dorferneuerungen liefen und laufen auf Hochtouren: Trockau (Sanierung Bischof-Heinrich-Straße und Bodendorfer Weg), die Skate- und Bikeanlage, DE Buchau, Planung DE und Flurneueordnung Kaltenthal, Einleitung DE Bronn, Planung einfache DE Horlach, Sanierung Altes Rathaus – um nur einige Beispiele zu nennen.

Wir stärken damit jeweils die örtliche Gemeinschaft in der Stadt und unseren Dörfern. Wir steigern die Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit. Wir machen es gemütlich und lebenswert!

Wir haben Wohnungsnot erfolgreich bekämpft durch Geschosswohnungsbau: In der Heimat wohnen, PPP, Hans Böckler Str. Lindenstraße, Buchau, Alte Poststraße/Pestalozzistraße, Lohestraße usw.

Wir haben sparsam und bedarfsgerecht Baugebiete ausgewiesen: Trockau, Bronn, Winterleite Süd und Nord, Büchenbach, Neudorf, Troschenreuth, Horlach und zahlreiche Abrundungen z.B. in Reisach Ost, Willenberg Wachberg Ost, Stein West oder Bronn Hufeisenstraße durchgeführt.

Dabei sind wir auch neue Wege gegangen und haben, wo es möglich war selbst Grund angekauft, um den Verkauf zu steuern und die Bebaubarkeit und Bebauung zu beschleunigen. Wir werden die eigenen Grundstücke ohne Gewinnerzielungsabsicht verkaufen, aber natürlich dabei auch nicht selbst was drauf legen.

So können wir Zuzug generieren und heimischen jungen Familien ein Zuhause anbieten!

Deshalb habe ich auch in der Verwaltung neben dem Management zur Umsetzung des ISEK ein Bauflächenmanagement eingeführt, um bebaubare Grundstücke auch für den Markt zu aktivieren.

Und eines muss ich an dieser Stelle auch deutlich sagen. Forderungen von Stadtratsmitgliedern zu einer Selbstverpflichtung, in Pegnitz nie wieder – ich betone: NIE wieder ein Baugebiet auszuweisen, stelle ich mich entschieden entgegen.

Natürlich müssen wir mit unseren Flächen sorgsam umgehen und die Versiegelung in Grenzen halten. Deshalb haben wir auch einen Beschluss zum Vorrang der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung gefasst, und natürlich muss unsere ganze Anstrengung dahin gehen, für Nachverdichtung und Leerstandsnachnutzung zu sorgen. Wir müssen aber auch dem Wunsch nach anderer Wohnraumplanung in engen Grenzen bei Bedarf Rechnung tragen. Alles andere würde die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt massiv gefährden.

Wir brauchen Regeln und flexible Banden. Und dafür stehe ich.

Denn: Nach wie vor geht auch es darum, unseren Jungen ein Angebot zu unterbreiten, hier zu bleiben, oder auch ehemaligen Pegnitzer Kindern, die jetzt mittleren Alters sind und hinaus in die Welt gegangen sind, wieder zum Rückkehren einzuladen und Pegnitz wieder als Lebensmittelpunkt anzubieten.

Wenn sie dann da sind, habe ich dafür gesorgt, dass sie sich willkommen fühlen: Wir haben den Neubürgerempfang eingerichtet oder schicken beispielsweise einen Willkommensgruß an Neugeborene.

Aber auch für die junge ältere Generation sind wir als Stadt interessant mit unseren Stärken:

Wir haben alle Einkaufsmöglichkeiten vor Ort, alle Freizeitmöglichkeiten, eine wunderbare Natur und Landschaft, und vor allem bieten wir einen schnellen menschlichen Anschluss - und die Strukturen dafür müssen flutschen:

Zuzug, Wohnen, Kita, Schule, Vereinsanschluss, Ferienbetreuung, schnelles Internet usw. Das muss flutschen, dafür haben wir gesorgt und dafür werde ich weiter sorgen!

Wir haben neue Kapazitäten an Pflegeeinrichtungen an den Start gebracht.

Wir haben eine professionelle Jugendpflege in Pegnitz installiert zusammen mit dem Landkreis Bayreuth.

Wir haben einen Seniorenbeirat ins Leben gerufen, der die ältere Generation vertritt. Und das macht er gut.

Wir haben Schulden abgebaut und wir haben konsolidiert: zwischen Anfang 2013 und Ende 2019:

- Über 5 Millionen im Stammhaushalt
- Über 9 Millionen im Eigenbetrieb Freizeitpark/Windpark
- 1,2 Millionen im Wohnungswesen und on top
- 3,2 Millionen Stabilisierungshilfen zum Schuldenabbau

Das sind in der Summe 18,5 Millionen.

Auch in der Kreispolitik haben wir entscheidende Akzente gesetzt:

Die Kreisumlage wurde durch meine Initiative, Mitwirkung und Verhandlung auf ein nachhaltiges Niveau abgesenkt, die Realschule generalsaniert, wir haben für den Landkreis per unserem, der Prinze und ich waren das, also per unserem Klimaschutzantrag einen Klimacheck eingeführt.

Darüber hinaus habe ich einen Antrag gestellt, die wesentlichen touristischen und der Naherholung dienenden Einrichtungen im Landkreis, also auch unser CabrioSol und unser Eisstadion, als Landkreiseinrichtungen weiterzuführen.

Überall dort, wo es die Bevölkerung beantragt und der Stadtrat dann auch beschlossen hat, sind Verkehrsberuhigungen eingeführt worden. Denn der alte Slogan der Konservativen von der freien Fahrt für freie Bürger ist längst verstaubt, weil diese Philosophie viel zu viel anderen Menschen, die halt nicht gerade hinter dem Steuer sitzen, massiv zur Last gefallen ist.

Hier die Beispiele: das Quartier um die Raumersgasse, die Heinrich Bauer Straße, Dr. Dittrich Allee, St. Martin Straße in Troschenreuth, in Horlach die Weinstraße und Nemschenreuther Straße, den Kleinen Johannes und die Bergwerkstraße, die Straße wachberg in Willenberg, die Lügler Starße in Willenreuth, in Buchau den Kappelberg, am Kellerberg die Stadionstraße und Wichernstraße, die Pestalozzi- und Comeniusstraße und den Mühlweg.

Darüber hinaus haben wir verschiedenen Geschwindigkeitstrichter zur Verringerung der Einfahrtsgeschwindigkeit in Ortschaften eingeführt und die GV Straße Horlach-Nemschenreuth auf 70 km/h begrenzt.

Wir waren Pioniere bei der Breitbandversorgung und Digitalisierung: als eine der ersten 5 Städte in Oberfranken haben wir mit einem Versorgungsgrad von ca. 99% der Haushalte schnelles Internet mit 30 MBit angeboten und unter Hochdruck daran gearbeitet, die verbliebenen Versorgungslücken zu schließen. Leider gibt es immer noch vereinzelte weiße Flecken. Aber wir arbeiten daran, auch dort eine Verbesserung für die Menschen zu erreichen.

Zusammen mit der Geschäftsführung und Programmplanung der vhs habe ich als Vorsitzender der vhs Pegnitz Bildung für nachhaltige Entwicklung in

das Angebot der vhs aufgenommen. Angebote für das Lernen eines ressourcenschonenden Lebensstils sind das Ziel. Begonnen haben wir in diesem Herbst mit verschiedenen Vortragsangeboten.

Doch das nachhaltige Handeln hat sich nicht darin erschöpft:

Durch die Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED erzielen wir Einsparung von 725000 KWh elektrischer Energie pro Jahr. Der Bau der Windräder auf dem Gebiet der Stadt Pegnitz mit über 50.000 MWh erzeugter elektrischer Energie und einer CO2 Einsparung von 34.000 Tonnen kann sich sehen lassen. Damit versorgen wir bilanziell weit über 100% des gesamten Bedarfes an elektrischer Energie regenerativ, trotz höchster industrieller Verbräuche.

Wir haben die Verkehrswende längst eingeleitet. Wir haben Radwege gebaut: Von Hainbronn nach Weidlwang, die Lückenschlüsse um Bronn herum, entlang der B2 vom WIV Kreisel zum Wiesweiher.

Der Radweg von der Realschule nach Hainbronn ist fertig geplant, die Förderung zugesagt und soll nächstes Jahr gebaut werden.

Der Lückenschluss entlang des neuen Baugebietes in Horlach kommt, der Kreis baut entlang der BT 41 von Elbersberg nach Willenreuth und wir wollen einen Lückenschluß von der Weinstraße zum Flurweg „Die Schön“ bei Neudorf.

Wenn nächstes die B2-Deckensanierung im südlichen Stadtbereich stattfindet, haben wir gebeten zu prüfen, ob das Nadelöhr beim BMW Holme breiter gestaltet werden kann, wie auch zwischen Kreisel und Wiesweiher.

Wir haben eine höhere Taktung der Zugverbindungen erreicht, ein erstes Car-Sharing-Angebot ist in Arbeit, weitere sollen danach folgen – bester Weise dann auf Basis von Elektromobilität.

Wir haben den Bahnhof gekauft und in regionale und lokale Planungskonzepte eingebettet.

Wir haben die Kläranlage Trockau neu gebaut und energetische Innovationen an der Kläranlage Pegnitz durchgeführt, so dass diese mittlerweile zu ca. 85% energieautark ist.

Ein Thema, das aus meiner Sicht für uns Christen eine Pflichtaufgabe darstellt:

Wir haben Flüchtlinge in dieser Stadt mit offenem Herzen aufgenommen. Und das haben wir gut gemacht. Dafür haben wir höchste Auszeichnungen bekommen, bis hin zu einem dicken Lob, verbunden mit höchster Anerkennung vom Landesbischof und EKD Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strom.

Ich erinnere an die vielen Menschen, die insbesondere Mitte dieses Jahrzehnts in unsere Stadt gekommen sind. Und auch hier war die Bürgerbeteiligung der Wegweiser zum Erfolg!

In jedem Quartier, in dem eine Flüchtlingsunterkunft entstand, habe ich eine Informationsveranstaltung durchgeführt. Wir haben im Rahmen eines PegnitzDialoges einen Unterstützerkreis gegründet.

Wir haben Spenden bekommen und haben mit unserem hervorragenden Konzept noch mal 100% Zuschuss oben drauf erhalten. Welch eine

Auszeichnung für diese Stadt. Wir haben bundesweit Schlagzeilen gemacht und stehen an der Spitze, wenn es um qualitative Integration geht. Es ist großartig, was hier geleistet wurde.

Es haben sich Ärzte wie selbstverständlich an der medizinischen Versorgung beteiligt, Lehrkräfte am Deutschunterricht, Polizisten am Verkehrsunterricht, nur um einige Beispiele zu nennen. Das Integrationshaus in der Brauhausgasse ist entstanden.

Ich verneige mich vor dieser herausragenden Leistung, vor diesem herausragenden bürgerschaftlichen Engagement.

Ich habe immer die These vertreten, Integration funktioniert in der Kleinstadt am besten. Kleinstadt ist da, wo jeder jeden kennt, wo nachbarschaftliche Strukturen noch wirken. Kleinstadt ist da, wo es keine Ghettoisierung gibt, mit allen Gefahren der Subkultur. Das zivilgesellschaftliche Engagement in dieser Stadt hat diese These bestätigt.

Eine kleine Anekdote am Rande: Viele Menschen sagen mir ja, wir brauchen keine AfD, wir haben eine FWG - dem widerspreche ich dann mit folgender Aussage: wenn sie auch methodisch genauso populistisch daher kommen wie die AfD, gezielte Fremdenfeindlichkeit habe ich von Ihnen nicht wahrgenommen. Und das ist gut so.

Denn Pegnitz ist und bleibt eine weltoffene Stadt und auch deswegen will ich wieder Bürgermeister werden, weil ich das unter meiner Führung garantiere.

Wir haben in den letzten Monaten das Gewerbegebiet in Neudorf mittels erfolgreicher und kontinuierlicher Akquisearbeit der letzten Jahre komplett belegt. Die Unternehmensansiedlung lief erfolgreich.

Die wirtschaftliche Entwicklung ist gut, bei allem Pegnitzer Krisenszenario! Ich erinnere an die Firma Putzin oder an die Krise, in der sich unser größter Arbeitgeber befand in Folge der eingestellten Investitionen in den Anlagenbau der Erdölförderung, der Sanktionen gegen den Iran oder Russland, dem Ausstieg aus der Kernenergie oder Kohleverstromung, so sehr diese auch aus Gründen des Klimaschutzes notwendig ist.

Und dennoch: Der Standort Pegnitz ist stark, unsere Maschinenbau- und Metallverarbeitungskompetenz hat neue Player zu uns geführt, das hat letztlich auch die Übernahme von Baier&Köppel durch die Timken-Company gezeigt.

Und ich verstehe, dass auch Ängste mit solchen Entwicklungen verbunden sind, dass das willkommener Anlass für journalistische Nachfragen ist, die uns aber nicht weiter bringen. Im Gegenteil: Ich bin mir sicher, wir machen das Beste daraus, die Mentalität der hiesigen Bevölkerung, der Mitarbeiterschaft unserer Betriebe, die Treue zum Betrieb, die Arbeitsbereitschaft, die Topausbildung in den Schulen und der Berufsschule, das macht unseren Standort stark und so wird unser Standort Pegnitz immer gewinnen.

Lasst mich aber nun meine Bilanz fortführen:

Dank bester Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Bauamt wurden die Deckensanierungen und damit eine deutliche Verbesserung des Lärmschutzes der Staatsstraße durch Hainbronn wie auch der B2-Ortsdurchfahrt durchgeführt.

Das ging mit erheblichen Kanalsanierungen durch unser Abwasserwerk einher.

Jetzt steht die Planung der Sanierung der Staatsstraße von Hainbronn nach Weidlwang an und nächstes Jahr der südliche B2-Abschnitt. Von den beabsichtigten Verbesserungen für den Radweg habe ich schon gesprochen.

Der Don Bosco Kiga wurde generalsaniert, umfangreiche Maßnahmen an den Kindergärten in Trockau, Troschenreuth, Buchau, und Bronn durchgeführt. Eine neue Krippengruppe im Bürgerzentrum und eine im Franziskus-Kindergarten sind entstanden.

Wir haben erfolgreich für den Erhalt der gastroenterologischen und kardiologischen Ambulanz an der Sanaklinik oder auch den Erhalt der Berufsschule gekämpft und werden das, wenn erforderlich immer wieder tun – lautstark und vehement!

Und, ich habe es eben ausgeführt: Bildung ist ein wesentlicher wirtschaftlicher Standortfaktor, und deshalb werde ich allen Absichten von Schulschließungen, sei es von der FWG, oder in Folge eines schulischen Verdrängungswettbewerbes mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Mit der Neugestaltung einer der beiden riesigen städtebaulichen Großbaustellen, nämlich dem ehemaligen PPP-Gelände mit Geschosswohnungsbau und Seniorenheim, verbunden mit rund 80 Arbeitsplätzen ist es gelungen, die erste der beiden Brachen in unserer Stadt zu beheben und zu revitalisieren.

Ich habe den LPV, das WB A9 und den Bratwurstgipfel neu organisiert und institutionell reformiert, d. h. aus dem städtischen Haushalt und der Verwaltung ausgelagert. Das hat zum Beispiel beim LPV zu einer

Verdreifachung der Landschaftspflege und Umweltschutzmaßnahmen geführt.

Neuorganisationen in der Verwaltung, wie zum Beispiel die Einführung eines Gebäudemanagements, die Zusammenlegung von vhs und Kulturamt schaffen deutlich effizientere Strukturen.

Das Umsetzungsmanagement für's ISEK und das Bauflächenmanagement habe ich vorhin schon erwähnt.

Zur Kultur: Wir haben wieder ein Kino, wir haben Faustfestspiele dazubekommen wie auch die Kultur im Treppenhaus, Sommerkonzerte und Brettel sind eine feste Größe. Das Brettel hat sich sogar so weit etabliert, dem Charly sei Dank und höchste Anerkennung, dass es bei der Konsolidierung sogar von der FWG verteidigt wurde. Ich freue mich ebenso über die Jugendbergmannskapelle sowie das KSB Werksorchester und alle anderen Kapellen und Chöre.

Wir sind Genusort geworden, wurden als Fairtrade-Stadt zertifiziert und haben uns erfolgreich als ÖMR beworben.

Wir sind Führungskommune im WB A9-FS, unserer Gemeinschaft von 18 Kommunen für die interkommunale Zusammenarbeit, die nicht nur bayernweit als Musterbeispiel dient, sondern weltweit Beachtung findet und in der ländlichen Entwicklung in China mittlerweile einen festen Namen hat und beispielgebend wirkt.

Wir setzen uns intensiv mit Wasserelebnis in der Fränkischen Schweiz, Flächenmanagement, Kompensationsmanagement, Bikeschaukel, Kernwegenetzen oder der Gründung der Ökomodellregion auseinander, um nur einige Beispiele zu nennen.

Dabei geht es grundsätzlich, das gemeinsam zu machen, was man alleine nicht schafft oder eben auch eine Fortführung über die Stadtgrenze hinaus braucht. Hierbei steht stets die Qualität der Zusammenarbeit vor der Quantität der Mitglieder oder des Gebietes.

Und meine lieben Freunde: Ich bin froh und stolz über die Freundschaft und Partnerschaft zu Auerbach. Wir haben diese auf neue Beine gestellt. Wir haben unsere Städte mit einem Radweg durch das Pegnitztal verbunden, am jeweiligen Ende des Radweges noch einen Event- und Geschicklichkeitsparcours angelegt.

Wir haben das Gebiet des AK Schule-Wirtschaft auf Auerbach ausgeweitet, den Ball der Städte eingeführt und verstehen uns prächtig. So macht es Spaß, Nachbarschaft und Partnerschaft zu leben.

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, eine Baustelle habe ich geerbt, die würde jeder normale Mensch wegen ihres Schadensausmaßes bei der Testamentseröffnung ausschlagen.

Es ist das CabrioSol. Zu hoch angesetzte Besucherzahlen und damit ausbleibende Einnahmen, kaum ein Becken, das noch keine Fliesen verloren hat, ein undichtes Flachdach und dann auch noch der Saunabrand, der klein daher kaum, aber enormste Auswirkungen hatte.

Es musste ein Komplettrückbau erfolgen und damit natürlich auch wieder ein Kompletteinbau.

Viele sagen: Schieb doch das Ding weg.

Ich sage dann: NEIN! Ich stehe zu dieser Hütte, Ich werde weiter dafür sorgen, dass sie Zug und Zug saniert wird, weil die Badekultur ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Geschichte und des Standortes Pegnitz ist.

Und, liebe Genossinnen und Genossen, ich sage auch hinzu, dass ich Respekt habe vor dem Werk unserer Alvorderen. Ein Sozi wirft die Flinte nicht ins Korn. Da gibt es kein: Schieb die Bude weg, sondern nur ein: Wir packen es an und: Wir packen das.

Last but not least will ich am Ende meiner Bilanz, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, auf den Klimaschutz bzw. die Klimakrise eingehen.

Gestern waren wieder weltweit Demonstrationen. Die Kinder und Jugendlichen dieser Erde appellieren an uns Erwachsene, an uns als die aktuellen Entscheider, ihre Lebensgrundlagen zu wahren.

Und: Ich für meinen Teil will diese Sorgen und Ängste ernst nehmen. Deshalb haben wir im Stadtrat vor wenigen Wochen folgenden Beschluss gefasst - einen ähnlich lautenden übrigens auch im Kreistag auf meine Initiative hin:

„Die Stadt Pegnitz anerkennt die sich zuspitzende Klimakrise einschließlich der lokalen Klimaveränderungen und verpflichtet sich, Handlungsschritte zur Begrenzung der Erderwärmung zu beachten und zu vollziehen.

Die Stadt Pegnitz nutzt ihren Handlungsspielraum aus, um Maßnahmen des Klimaschutzes und Nachhaltigkeit zu praktizieren und zu fördern. Der Stadtrat beauftragt die Verwaltung, künftig alle Planungen und Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt von Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu überprüfen. Insbesondere sind die eigenen Liegenschaften weiter in Bezug auf ihre energetischen Einsparpotential zu optimieren.

In engster Zusammenarbeit mit dem Klimaschutzmanagement des Landkreises Bayreuth und eines zu gründenden Klimaschutzbeirats unter Einbeziehung von Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und

Zivilgesellschaft ist ein Leitbild Klimaschutz sowie ein Kriterienkatalog für präventive und Anpassungsmaßnahmen zu erarbeitet.

Nach Erarbeitung des Leitbilds und des Kriterienkatalogs soll dieser dem Stadtrat erneut zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Die Stadt Pegnitz dringt darauf, dass Klimaschutz im Sinne der Einhaltung des Pariser Klimaschutzabkommens wie vorgesehen sowohl vom Bundes als auch vom Landesgesetzgeber als Pflichtaufgabe staatlichen, öffentlichen und kommunalen Handelns eingefordert wird, den Kommunen entsprechend Förderungen mit entsprechender finanzieller Ausstattung zur Umsetzung zur Verfügung gestellt werden.“

Und: ebenfalls auf meine Initiative hin haben wir eine Klimaschutzallianz zwischen den Kirchen, der Kommune, der Wissenschaft und der Erwachsenenbildung geschmiedet, diese dann in die „Pegnitzer Erklärung“ gefasst, die dann auch von der Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner, dem Domkapitular Dr. Josef Zerndl, von Dekan Dr. Gerhard Schoenauer, dem Prof. für Stadt- und Regionalentwicklung an der Uni Bayreuth Prof. Dr. Manfred Miosga und mir unterzeichnet wurde.

Auch hieraus darf ich zitieren:

Die Gesellschaft ist bereits tief gespalten, wenn es darum geht, die wissenschaftlichen Erkenntnisse anzuerkennen. Kollektive Verleugnungsmechanismen greifen als psychische Abwehrreaktion, getarnt mit wirtschaftlicher Erfolgs- und blinder Wachstumstheorie.

Das zeigt, dass wir es auch mit gesellschaftspsychologischen Prozessen zu tun haben, für die wir noch kein Rezept haben, auf das wir zurückgreifen können. Deshalb beginnen wir mit dem ersten Schritt: Wir appellieren an jeden einzelnen, den Zusammenhalt der Gesellschaft zu fördern und werden dies in all unseren Einflussbereichen unterstützen.

Wir verpflichten uns deshalb, im eigenen Wirkungskreis, also in unseren Familien, Vereinen, Kirchengemeinden, Kommunen u.v.m., mit all unseren Möglichkeiten für nachhaltiges, den Planeten schützendes und den Klimawandel und die Erderwärmung begrenzendes, die Schöpfung Gottes erhaltendes Handeln sowie für ein gesellschaftliches Klima, das von Achtung, Würde, Liebe und Zusammenhalt geprägt ist, einzutreten und dieses einzufordern.

Deshalb rufen wir zu einem breiten institutionellen und bürgerschaftlichen Bündnis auf.

Liebe Freunde, ich will, dass wir alle Menschen mit dieser Botschaft erreichen, nicht nur die engagierten Klimaaktivisten.

Meine lieben Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, in den Wahlkampf zu ziehen heißt auch darzulegen, wo die Reise hingehen soll, wenngleich mit dem Inhalt dieser Erklärung eine wesentliche Botschaft bereits gesetzt ist:

Ich will ein gesellschaftliches Klima, das von Achtung, Würde und zusammenhalt geprägt ist. Ich will der Polarisierung und dem Populismus eine couragierte Stadtgesellschaft entgegensetzen und mich als Person dagegen stellen. Ich will ein gesellschaftliches Klima und eine Gesellschaft, die die Lebensgrundlagen für unsere nachfolgenden Generationen erhält und aus tiefster Überzeugung enkelgerecht handelt.

Zurück ins Konkrete: Es geht darum, unsere Heimat nun auf dieser Basis des bisher schon Geschafften weiterzuentwickeln.

Wir schaffen den Bahnhof der Zukunft mit optimaler Verschränkung unterschiedlicher Mobilitätsformen. Wir brauchen dort optimale Fahrradabstellmöglichkeiten für richtig teure Fahrräder und beste P&R-

Kapazitäten. Ich gehe davon aus, dass wir den P&R-Parkplatz aufstocken müssen, denn er platzt bereits aus allen Nähten.

Wir gestalten beste Ankunfts- und Aufenthaltsbedingungen, die auch mietbare Büros beinhalten, damit wir Co Working Space-Lösungen anbieten können.

Wir wollen im Bahnhofsumfeld Carsharinglösungen, als Alternative zum privaten Individualverkehr, am besten auf der Basis von E-Mobility aus regenerativen Energien.

Ich trete ein für quantitativ ausreichende und qualitativ beste Betreuungsangebote für unsere Kinder. Nach wie vor ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein noch nicht abgeschlossener gesellschaftlicher Prozess, für den wir insbesondere als Sozialdemokraten Verantwortung tragen.

Das heißt dann aber auch, dass wir Geld in die Hand nehmen müssen, für den Bau neuer Krippen und Kindergärten. Die Nachmittagsbetreuung oder eine OGS brauchen eine Kapazitätsanpassung, ebenso die Anzahl der Hortplätze.

Ein neues Projekt, das wir, wenn gewünscht, aufs Gleis setzen werden, ist die Ferienbetreuung. Denn: wie soll das denn gehen, wenn zwei berufstätige Eltern 14 Wochen Ferien abdecken müssen?!

Viele Familien haben vor Ort keine Oma und Opa oder Tante und Onkel haben. Das sind Eltern, die wenn sie Glück haben zusammen 12 Wochen Urlaub haben. 14 müssen sie abdecken. Und, bei dieser Rechnung hätten sie noch keine einzige Woche gemeinsamen Urlaub, was auch für das Familienleben nicht zumutbar ist.

Wir werden die Verkehrswende weiter gestalten. Wo es uns möglich ist, bauen wir Radwege. Das nächste Projekt steht an zwischen der Realschule und Hainbronn sowie eine sichere Verbindung zwischen Bronn und Horlach, die zusammen mit den bereits erfolgten Lückenschlüssen Bronn optimal an Pegnitz anschließt. Weitere Maßnahmen habe ich bereits erwähnt. Wir haben das Radwegekonzept im ISEK, das gilt uns als Leitfaden.

Wir werden der Elektromobilität und/oder anderen alternativen Antriebsquellen die erforderliche Aufmerksamkeit schenken, ebenso dem Car-Sharing, hier ist ja bereits der Startschuss gesetzt.

Und, wir müssen für erhebliche Verbesserungen des ÖPNV eintreten.

Doch wer das will, der muss auch sagen, wie er das bezahlen will. Auch die Mittel des Landkreises sind endlich und wir dürfen nie vergessen, dass wir, als Stadt Pegnitz, grob 1/6 davon zu zahlen haben. Ich bin überzeugt, wenn wir in Sachen ÖPNV gleiche Lebensbedingungen und Chancen im gesamten Land wollen, dann muss der Staat in die Pflicht dafür.

Wenn wir gute Verbindungen haben, dann können wir gerne über 365 € Tickets reden, aber als gesamtstaatliche Aufgabe und nicht auf Kosten der Kommunen.

Es wird weiter eine Daueraufgabe, unsere eigenen Liegenschaften Stück für Stück weiter energetisch zu sanieren, und ich denke da schon auch an eine Zusammenarbeit mit den Kirchen und anderen großen Institutionen.

Interessant finde ich an der Stelle, wenn Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner bei der Gründung unseres Klimaschutzbündnisses am Buß- und Betttag über PV Anlagen auf Kirchendächern nachdachte.

Wir werden den Katalog an Klimaschutzmaßnahmen vervollständigen, einen Klimaschutzbeirat installieren und ein Klimaschutzleitbild erstellen. Vor dem Hintergrund, dass Klimaschutz nicht alles ist, aber ohne Klimaschutz alles nichts ist, hat dies höchste Priorität. Ich füge dem aber auch immer hinzu: es geht nicht nur um das Klima um uns herum, sondern auch um das gesellschaftliche Klima, also das Klima zwischen uns, aber darauf komme ich dann noch zu sprechen.

Ich habe bereits die ersten Schritte eines Wettbewerbs zur Gestaltung des Schloßberges und seines Umfeldes in die Wege geleitet. Die Gespräche mit der Regierung sind geführt. Büros zur Auswahl für eine Wettbewerbsbetreuung angeschrieben.

Der Schloßberg ist die vierte Perle der Pegnitzer Perlenkette, vom Bahnhof, über Neue Mitte und Innenstadt zum Schloßberg. Der Schloßberg ist das Naherholungszentrum unserer Stadt, er ist Veranstaltungsort, er ist Biergarten, er ist Wanderwegausgangspunkt und damit Brücke in die Fränkische Schweiz. Der Schloßberg ist Teil unserer Seele. Der Schloßberg und muss gemeinsam mit der Bürgerschaft in eine neue Zeit geführt werden.

Einhergehend damit sollten wir die Gestaltung eines „Pegnitz am Wasser“ aufgreifen. Sei es ein Riverwalk und ggfls. eine Anstauung zu einem See bzw. einer Wasserfläche. Hier gibt es einige Örtlichkeiten, die für so ein kleines Idyll in Frage kämen. Ich sage aber auch dazu: Das muss gut überlegt werden, ich glaube nicht, dass wir einen Eventkracher brauchen, eher aus Gründen der Klimaanpassung eine Wasserfläche – Stichwort

Verdunstungskühle-, die gerne als Spielfläche für Kinder mit Spazierwegen u. v.m. dienen kann.

Ich trete für die Planung eines neuen Eisstadions ein, wie im städtebaulichen Rahmenplan hinterlegt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass es immer wieder mal Förderprogramme gab, die nicht in Anspruch genommen werden konnten, weil es ein zu kurzes Zeitfenster der Bewerbung dafür gab. Nur mit einer fertigen Planung kann man da zum Erfolg kommen. Deshalb plädiere ich dafür, eine fertige Planung mit allen energetischen Vorteilen in die Schublade zu legen, um dann damit an den Start gehen zu können, wenn ein Förderprogramm ausgerufen wird.

Es geht selbstverständlich darum, die Umsetzung der städtebaulichen Rahmenplanung Schritt für Schritt zu forcieren und so eine Revitalisierung und Neubelegung des K&P und PEP-Geländes zu erreichen. Der erste Schritt wird sein, die alten Gebäude abzureißen. Im nächsten Schritt stehe ich mit der BayernImmo in Kontakt zur möglichen Ansiedlung der FH auf dieser Fläche, aber auch mit der Bayernhome zur Ansiedlung von kostengünstigem Wohnraum.

Auch hier geht es mir darum, gerne gemeinsam mit dem Freistaat gleichwertige Lebensbedingungen wie in den großen Städten auch bei uns auf dem Land zu schaffen und so ein Quartier zu gestalten, dass unseren städtebaulichen Kanon, den ich vorhin schon beschrieben habe, zu verwirklichen.

Die Verlagerung der FH für öffentliches Recht von Starnberg nach Pegnitz sollte innerhalb von 10 Jahren vollzogen sein. Ein paar Jahre stehen also noch zur Verfügung, um damit den Standort Pegnitz zu stärken, was ich außerordentlich begrüße.

Liebe Freunde, ich lasse im Bereich der Dorferneuerungen nicht locker und bin froh und dankbar, im ALE Oberfranken dafür feste und versierte Verbündete und Partner zu haben.

Buchau steht vor dem Abschluss, Kaltenthal, Horlach und Bronn vor dem Beginn und Willenreuth und Hainbronn auf der Agenda.

Und wenn ich schon bei der Gestaltung unserer ländlichen Lebensräume bin, darf ich unseren Dörfern erst mal eine Liebeserklärung unterbreiten. Was gibt es schöneres, als die Heimatverbundenheit der Menschen zu spüren, zu erleben und zu unterstützen. Ob das bei den Diskussionen in Bronn zur Dorferneuerung ist, eine Einkehr beim Becknwirt in Büchenbach, ein Einkauf beim Stöckel in Trockau, der Besuch der Feuerwehr in Troschenreuth oder in Neudorf zu leben.

Es macht Spaß hier zu leben, und deshalb setzen wir auch Maßstäbe in der ländlichen Entwicklung über die Dorferneuerungen hinaus, z. B. mit dem Kernwegenetz und da zum Beispiel mit der Sanierung der Verbindung zwischen Kosbrunn und Büchenbach.

Als Tor zur Welt sind schnelle Internetanschlüsse und Funkverbindungen unerlässlich und der Ausbau des Netzes ein Dauerthema. Wir werden alle in Frage kommenden neuen und weiteren Digitalisierungsschritte angehen. Nur um einige Stichworte zu nennen: digitales Rathaus, digitale Grundschule, digitale Mittelschule, schnelles Internet für Oberhauenstein und die Achse von Neuhof nach Penzenreuth und ich bin mir sicher, dass selbst der Glasfaseranschluss in jedem Haushalt nur eine Zwischenetappe dieser technologischen Revolution des 21. Jahrhunderts ist. Aber egal, wo es noch hingehet, wir gehen nicht nur mit, wir gehen voran.

Für ein flächendeckendes WLAN sind die ersten Schritte ebenfalls bereits eingeleitet.

Mir liegt die medizinische Versorgung unserer Bevölkerung sehr am Herzen. Sie ist ein MUSS. Mit Argusaugen werden ich unser Krankenhaus mit allen Versorgungsleistungen hüten, Haus- und Fachärzteansiedlungen unterstützen, so wie das auch, nach jahrelangen Bemühungen, erfolgreich bei der Neuansiedlung eines Kinderarztes gelungen ist.

Gleichermaßen verhält es sich mit der Sicherheit: mit Argusaugen werde ich auf den Erhalt der Pegnitzer Polizeistation achten und eine bedarfsgerechte und wertschöpfende Modernisierung unserer Feuerwehren vorantreiben.

Ich habe vorhin von zusätzlichen Pflegeplatzkapazitäten gesprochen, die in Pegnitz entstehen. Wir haben ein Krankenhaus und verschiedene Pflegeeinrichtungen, alle mit einem hohen Bedarf an Pflegekräften. Ich möchte gerne eine Pflegeausbildung in Pegnitz etablieren, um diesem Personalbedarf eigene, gut ausgebildete Kräfte zur Seite zu stellen und unseren jugendlichen Schulabgänger ein Angebot in der Heimat unterbreiten. Erste Gespräche habe ich bereits geführt.

Kinder, Kinder, Kinder: Für die Betreuung unserer Kinder müssen wir Maßstäbe setzen. Wir brauchen eine Bedarfsanpassung, die Generalsanierung des Kindergartens Buchau, umfangreiche Sanierungsmaßnahmen in Trockau, einen weiteren Anbau in Troschenreuth, einen Anbau an den Franziskuskindergarten und last but not least die Erweiterung der Kapazitäten und Verlegung des Standortes in Bronn.

Und: Trotzdem will ich an der Fortführung eines weiteren Schuldenabbaus festhalten, wenn es denn Sinn macht und wir uns das leisten können!

Wichtiger ist, und davon bin ich überzeugt, eine nachhaltige, soziale, ökologische und ökonomische Infrastruktur anzubieten und dafür braucht es eine bedachte und vernünftige Finanzpolitik.

Das kann auch heißen, neue Kredite aufzunehmen, um genau diese Impulse zu setzen. Zinsen sind so niedrig wie nie - wenn nicht jetzt, wann dann. Ich sage allerdings: das muss im Einklang mit der Konsolidierung und den Stabilisierungshilfen stehen. Eine Neuverschuldung darf nicht höher sein, als unsere Zins- und Tilgungsleistung, um so die Gesamtschuldenzahl nicht zu erhöhen.

Meine lieben Freundinnen und Freunde, liebe Genossinnen und Genossen, eines hat sich geändert in dieser Zeit. War es früher eine Ehre in der Tageszeitung erwähnt zu werden, für Vereine, Schulen, Kirchen, Betriebe, zum Beispiel Kinder im Sport für die Oma zu Hause usw. will heute keiner mehr darin erscheinen, ist das Vertrauen gesunken. Ich werde fast wöchentlich mit böartigen Kommentaren geadelt, was dem Autor und dem Blatt mehr schadet, als mir.

Und dennoch denke ich, auch hier gäbe es Ansätze für einen neuen Zusammenhalt, einen neuen Deal des Vertrauens und FairPlay. Ich für meinen Teil reiche gerne dazu die Hand.

Lasst mich noch einen Satz zu einem meiner Mitbewerber sagen: Wer sich mit einem Klimamasterplan inszenieren möchte und zusätzlich im Rathaus ein Führungsproblem lokalisiert, das es nicht gibt, der sollte sich besser erst einmal um seine eigene Partei kümmern, bzw. um das, was davon als kläglicher Rest übrig geblieben ist.

Aber das ist schon seinen Vorgängern nicht gelungen, warum also ihm?! Wenn er einen Klimaschutzmasterplan will, den er per Flyer Anfang November austragen lässt und nur wenige Tage später stimmt seine Fraktion gegen die vorgelegten Klimaschutzhandlungsziele, gegen einen Klimaschutzbeirat, gegen ein Klimaschutzleitbild, dann stimmt da was nicht, dann will er das diametrale Gegenteil seiner Fraktion oder umgekehrt und hat ein massives Erklärungsproblem.

Wo bitte, liebe Freunde, wo ist denn das Führungsproblem zu Hause? Auch für ihn gilt: wenn man mit dem Finger auf andere zeigt, dann zeigen mindestens drei auf einen selbst zurück. Da soll er erst einmal mit seinen Mitstreitern in Führungsklausur gehen.

Übrigens: Mit Genugtuung stelle ich fest: Das Programm, das er ausgerufen hat, habe ich schon umgesetzt.

Wir brauchen also nicht noch mehr Populismus!!! Wir brauchen zielgerichtete Koordination unserer Stadtentwicklung und nichts anderes habe ich, zugegebener Maßen nach einem Hauskrach, aber ab dann gemeinsam mit einer gut funktionierenden Verwaltung, die bis an den Anschlag arbeitet und fleißig ist, gemacht und werde ich gerne, mit meiner ausgeprägten Beharrlichkeit, fortführen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Genossinnen und Genossen, gefühlt tausende Male bin ich auf der Straße angesprochen worden, mit der Botschaft: Lass Dich von den Unanständigkeiten insbesondere der beiden FWG Akteure nicht beeinflussen. Deine Arbeit passt. Sie ist gut. Lass Dich davon nicht aus der Bahn bringen. Lass es nicht an Dich ran. Mach weiter so.

Das greife ich gerne auf und gebe Euch meine Antwort darauf: Gerne mache ich weiter so. Ich sage aber auch: liebe Leute, jetzt habt ihr die Wahl! Nutzt diese! Macht Euren Stimmzettel im März zum Denkmittel für die Unanständigkeiten und zum Mahnmittel für Anstand und gute Sitten.

Mit flotten Sprüchen und lautem Gepolter lässt sich eine Stadt nicht gestalten. Dazu braucht es Anstand, Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit. Mit diesen Eigenschaften bin 1990 für den Stadtrat angetreten, 2002 wurde ich mit der Ehre des Fraktionsvorsitzenden bedacht und 2012 zum Bürgermeister gewählt worden und mit diesen Eigenschaften werde ich meine Aufgabe fortführen.

Warum erzähle ich das alles? Weil es mir um den Zusammenhalt in dieser Stadt geht. Weil ich es als größte gesellschaftliche Herausforderung auf uns zukommen sehe, den Zusammenhalt in dieser Gesellschaft zu erhalten und immer neu zu formieren, insbesondere in Zeiten von Klimakrise und möglicher Wirtschaftskrise.

Genauso, wie ich das im Rahmen der „Pegnitzer Erklärung“ als gesellschaftlichen Zusammenschluss zum Schutz des Klimas zwischen uns und um uns herum zwischen Kirchen, Kommune, Wissenschaft und Erwachsenenbildung formulieren und mitunterzeichnen durfte.

Denn dieser Populismus produziert Spaltung. Spaltung erzeugt Teilung in Gewinner und Verlierer. Verlierer, oder auch nur die die sich als Verlierer fühlen, schüren Neid und Missgunst. Neid und Missgunst stärkt die politischen Ränder und nichts anderes erleben wir gerade in Deutschland mit dem Aufkeimen der AFD, den neuen Nazis, wie diese von Ministerpräsident Söder so treffend bezeichnet werden.

Unser Land verroht, der Umgang in diesem Land miteinander verroht, der Umgang miteinander wird immer unanständiger und unaufrichtiger.

Liebe Freunde: All das wollen und brauchen wir nicht in Pegnitz! Ich werbe ausdrücklich für einen gesellschaftlichen Zusammenhalt auf der Basis von Respekt, Achtung und würdevollem Umgang miteinander. Das ist eines meiner wichtigsten Ziele, gleichwertig neben einer Zukunftsoffensive für Klimaschutz, Kinderbetreuung, Stadtentwicklung und Dorferneuerung sowie Konsolidierung.

Dafür trete ich mit Lust und Leidenschaft ein. Mit Lust und Leidenschaft brenne ich für diese Stadt, ihre Menschen, ihre Kinder, Familien und Alten. Mit Lust und Leidenschaft für unsere Traditionen, für unsere Lebensgrundlagen, für die Lebensgrundlagen unserer Kinder und Enkel, für unsere Vereine, Schulen, für unsere Dörfer und Ortschaften - für unsere Stadt.

Lasst uns also wieder gemeinsam anpacken, im Rat, mit der Bevölkerung, mit Experten, mit den Handwerkern und dem Handel, mit den Industriebetrieben und den Dienstleistern, mit den Partnerbehörden, mit Besonnenheit und klugem kühlen Kopf - unsere Heimat ist zu schön, unsere Stadt mit all ihren Ortschaften ist zu wertvoll und lebenswert, als dass wir sie den anderen, den Populisten, den Motzern und Meckerern überlassen.

In diesem Sinne, Glückauf und Freundschaft!